

Mut- und Wutbürger



Seit geraumer Zeit fällt mir auf, dass es sich einige Menschen zur Gewohnheit gemacht haben, kleinen oder größeren Problemen einfach mit Wutparolen, Protestaktionen zu antworten, und damit ganze Bevölkerungsschichten in eine Richtung wiegeln, die mir zu denken gibt. Der Unmut wird auf eine rohe Weise zum Ausdruck gebracht, die immer mehr Anhänger findet. Kleinigkeiten werden rasch zu kollektiven Problemen der Allgemeinheit hochstilisiert und plötzlich fühlen sich einige veranlasst mitzureden.

Doch nicht etwa wertschätzend und konstruktiv, sondern unter der Gürtellinie, frontenverhärtend. Das schaukelt sich in eine Richtung, die der Gesamtbevölkerung nicht guttut, und damit auch der Wirtschaft nicht. In der Fachsprache nennen wir das Problemtrance. Es scheint fast so zu sein, als würde man vor lauter Problemen rund um uns herum keine Chancen mehr erkennen – dabei leben wir wirklich auf der Insel der

Seligen. Wo steht geschrieben, dass wir uns immer auf das Problem konzentrieren sollen? Dann wütend und raunzend in die Welt hinauszuschreien, was uns nicht passt, ohne aktiv etwas zu ändern oder in eine Lethargie zu verfallen, so nach dem Motto: „Ist eh alles egal“? Ja, es ist gut, Dampf abzulassen, aber was kommt danach?

Verantwortung tragen. Ich bin der Meinung, es ist Zeit, Mut zu beweisen und sich aktiv als Teil der Veränderung zu sehen und damit zur Lösung vieler Probleme rund um uns herum beizutragen. Egal ob im privaten, beruflichen Umfeld oder auch Richtung Regierung. Zu sehen, was läuft denn richtig gut? Und zwar nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen. Bei jedem Einzelnen. Und das auch wertzuschätzen.

Denn die globale Alles-ist-schlecht-Haltung führt in den seltensten Fällen zu konstruktiven Lösungen. Wenn wir stets einen Blick auf das haben, was gut funktioniert, und wir uns alle als Teil des Ganzen sehen, dann kom-

men wir – davon bin ich überzeugt – rasch zu dem Schluss, dass wir alle Teil des Gestaltungsprozesses sind. Und wie wir uns damit auseinandersetzen müssen, wie wir es schaffen, wieder wertschätzend und proaktiv Dinge zu verändern, die uns allen Mut machen.

Die Wut kann dabei wie eine Initialzündung wirken, um ins Tun zu kommen. Doch dann geht es darum, den Mund aufzumachen und über Lösungen nachzudenken, anstatt im Problem zu verharren. Bitte fangen wir doch wieder an, im Miteinander die Quelle der positiven Entwicklung zu sehen. Vielleicht probieren Sie es einmal aus: Was passiert, wenn Sie wütend reagieren, und was, wenn Sie sich emotional herausnehmen und an Lösungen denken. Was meinen Sie wohl, was das für einen Unterschied macht?



**DORIS
BERNHARD**

Unternehmens-
beraterin und
Business Coach